

PREDIGT ZUR KONFIRMATION IN M AM 9.4.17 (PALMSONNTAG) ZU MK
14,3-9

Liebe Mara, liebe Konfirmanden, liebe Eltern und Paten, liebe Gemeinde!

Heute wird ein besonderer Aufwand betrieben. Ihr habt extra schicke Kleidung besorgt. Hier in der Kirche ist zusätzlich geschmückt. Das Essen ist auch aufwendiger als sonst. Ganz zu schweigen davon, was eure Geschenke kosten.

Darf ich eine freche Frage stellen: Braucht es den ganzen Aufwand überhaupt? Stellt euch vor: Ihr kommt in Jeans. Blumen stehen sowieso auf dem Altar. Ihr könnt ja auch daheim essen, niemanden einladen und auf die Geschenke verzichten. Ich weiß schon, das geht gar nicht, besonders das mit den Geschenken nicht. Aber rein theoretisch kann man ja mal darüber nachdenken. Was könnte man mit dem gesparten Geld alles machen, es z.B. für einen guten Zweck spenden... Und wenn wir den Aufwand heute gerechtfertigt finden, dann gibt es doch andere, die viel reicher sind als wir, die sich sündhaft teuren Luxus leisten. Was man mit *dem* Geld alles anstellen könnte, wollen wir uns jetzt gar nicht ausmalen!

Damit sind wir schon ganz nahe bei einer Geschichte aus dem Markusevangelium. Dort heißt es im 14. Kapitel – ich lese nach der Übersetzung der „Guten Nachricht“: *Jesus war in Betanien bei Simon, dem Aussätzigen, zu Gast. Während des Essens kam eine Frau herein. Sie hatte ein Fläschchen mit reinem, kostbarem Nardenöl. Das öffnete sie und goss Jesus das Öl über den Kopf. Einige der Anwesenden waren empört darüber. »Was soll diese Verschwendung?«, sagten sie zueinander. »Dieses Öl hätte man für mehr als dreihundert Silberstücke verkaufen und das Geld den Armen geben können!« Sie machten der Frau heftige Vorwürfe. Aber Jesus sagte: »Lasst sie in Ruhe! Warum bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat eine gute Tat an mir getan. Arme wird es immer bei euch geben und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht mehr lange bei euch. Sie hat getan, was sie jetzt noch tun konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für das Begräbnis gesalbt. Ich versichere euch: Überall in der Welt, wo in Zukunft die Gute Nachricht verkündet wird, wird auch berichtet werden, was sie getan hat. Ihr Andenken wird immer lebendig bleiben.«*

Eine Frau gießt ein Glas voll echtem Nardenöl auf den Kopf von Jesus. Nach damaliger Rechnung hat das mehr gekostet, als ein einfacher Arbeiter im ganzen Jahr verdient hat. Nach heutiger Rechnung könnte man sagen: Sie hat den Wert eines neuen Kleinwagen ausgeschüttet, verschwendet, vergeudet...

Das ist ein sündhaft teurer Luxus, finden einige Anwesende. Wäre es nicht viel angemessener, wäre es nicht ein Werk der Nächstenliebe, stattdessen das Geld an Arme zu verteilen? Armen helfen, das ist kein Luxus. Das ist eine Pflicht der Gläubigen.

Haben die Kritiker nicht Recht? Könnte man dieses Geld nicht besser anlegen, gerade aus der Sicht des Glaubens? Was macht ihr mit eurem Konfirmationsgeld? Spendet ihr einen Teil davon? Man könnte ja mal darüber nachdenken...

Das klingt doch sehr menschlich und sehr christlich: Man hätte dieses Geld, den Wert dieses exklusiven Öls, den Armen geben können. Aber Jesus unterstützt die Kritiker

nicht. Die anderen sollen die Frau in Ruhe lassen. Gelegenheit zum Spenden und Helfen wird es immer genug geben. Aber jetzt ist was anderes dran.

Jetzt ist etwas anderes daran. Das kann man vom heutigen Tag sagen. Die Konfirmation ist halt kein Tag wie jeder andere. Ich habe schon über den Aufwand geredet, der heute getrieben wird. Der Aufwand hat seinen Grund. Heute ist eben ein besonderer Tag. Ihr werdet gesegnet. Ihr sagt „Ja“ zu eurer Taufe, „Ja“ zum christlichen Glauben und zur Kirche. Ihr geht zum Abendmahl. Ihr werdet mündige Gemeindeglieder, die auch das Patenamts übernehmen dürfen, wenn ein Kind getauft wird.

Jetzt ist etwas anderes daran. Das gilt auch für die Frau in der Geschichte. Großzügig und liebevoll verteilt sie das Öl auf dem Kopf von Jesus. Dabei hatte sie es schwerer als ihr. Eine Konfirmation ist eine gute Sitte. Aber was sie getan hat, war damals nicht gute Sitte. Sie hat sich was getraut, mitten unter diese Männer zu kommen. So etwas sollte damals eigentlich gar nicht sein. Man hielt ihr Verhalten mindestens so unpassend, wie wenn jemand von euch heute in Sportkleidung käme und hier mitten in der Konfirmations-Kirche eine Reckübung aufführen würde. Sie verschüttet nach heutigen Begriffen Tausende von Euros.

All das mag stimmen. Trotzdem kommt sie gerade richtig. Für das Andere, den Armen helfen, wird es sonst noch genug Gelegenheiten geben. Jesus hat ja leider Recht: Arme wird es immer geben, sogar in unserem reichen Land gibt es arme Menschen. Gelegenheiten zu helfen wird es auch immer geben, von der nächsten Nachbarschaft bis hin zu 1,4 Millionen Kinder, die in Ostafrika zu verhungern drohen. So heißt es jedenfalls auf der aktuellen Homepage einer Spendenorganisation.

Aber diese Gelegenheit für diese Frau kommt nicht wieder. Sie kommt gerade richtig, um Jesus zu zeigen: Ich verehere dich. Meine Liebe mein Vertrauen zu dir kennen praktisch keine Grenzen. Das teuerste Geschenk ist gerade gut genug, um das auszudrücken. Etwas später ist es dann schon zu spät. Dann wird Jesus gekreuzigt. Und die Frauen, die nach der Kreuzigung zum Grab von Jesus gehen und ihn salben wollen, die kommen auch zu spät. Dann ist das Grab leer. Da hören sie die Botschaft: „Jesus ist auferstanden.“

Da klingt und schwingt also noch eine andere Geschichte mit. Nicht nur diese Frau vergießt also große Werte. Sie salbt den Kopf von Jesus mit teurem Öl. Jesus vergießt das Wertvollste, was ein Mensch hat: Er gibt sein Leben, sein Blut. Es geht also um zwei Geschichten, die man heute noch erzählt: um die Geschichte dieser Frau und bei Jesus um seine Passion und Auferstehung. Zwei Geschichten, die uns sagen: Noch wertvoller als dieses teure Öl, ja wertvoller als das eigene Leben ist die Liebe, ist die Hingabe. Und dafür gibt es eben einmalige Gelegenheiten. Das kann man nicht allgemein verlangen. Das kann man auch kritisieren. Einigen gefällt ja auch nicht, was diese Frau da tut. Aber ihr Bauchgefühl sagt ihr: Ich tue das Richtige. Ich bereue das nicht.

Es sind diese einmaligen Gelegenheiten, es sind die einmaligen Geschichten, die man weitererzählt. Ihr werdet von dieser Konfirmation wahrscheinlich auch eher etwas zu erzählen haben als – sagen wir mal – vom letzten Mittwoch oder von morgen.

Bis zu einem gewissen Grad kann man besondere Gelegenheiten planen und schaffen, so wie diesen Tag der Konfirmation. In welcher Stimmung ihr heute seid, wie ihr den Segen und das Abendmahl empfindet, wie fest und deutlich ihr heute euer „Ja“ sagt: Das alles können wir nicht planen. Das wisst ihr wohl selber nicht vorher. Es heißt ja, dass ihr in einem Alter seid, in dem die Gefühle gerne Achterbahn fahren.

Begeisterung und Enttäuschung, Hochgefühl und eine graue Langeweile können nahe beieinander liegen. Ich kann mich an eine Freizeit erinnern, da war ich so alt wie ihr jetzt. Wie viele waren damals begeistert von Jesus! Und wie viele waren danach enttäuscht vom grauen Alltag! Ich kann mich auch erinnern, dass ich mich vor und nach der Konfirmation mit dem christlichen Glauben auseinandergesetzt habe. Vorher und nachher, nicht so sehr am Konfirmationstag selbst. Am Tag der Konfirmation selbst waren die äußeren Eindrücke überwältigend: Das erste Mal zum Abendmahl gehen, damals noch mit Niederknien, gut essen, so viel geschenkt bekommen wie vorher noch nie.

Das Eigentliche können wir nicht planen. Der Glaube ist ein Geschenk – ein Geschenk wie das teure Salböl dieser Frau. Er kann sich überraschend einstellen – so überraschend, wie diese Frau scheinbar spontan in die Männerrunde hineinplatzt. Gott kennt viele Wege. Einmal habe ich eine junge Frau aus Sachsen zusammen mit ihrem Sohn getauft.

Darum ist die Diskussion ein bisschen relativ, wann die Konfirmation gerade recht kommt. Manche hätten die Konfirmation gerne früher, so etwa in der 6. Klasse. Da hat die Pubertät noch nicht voll eingesetzt. Vielleicht sind die Kinder auch noch etwas leichter zu haben. In Württemberg können Gemeinden die Konfirmation aufteilen: In der 3. Klasse werden dann die Kinder zum Abendmahl zugelassen; und der Rest geschieht dann wieder in der 8. Klasse. Man kann über solche Themen reden. Aber wann kommt es gerade recht? Denken wir an die biblische Geschichte: Wenn die Mehrheit der Jünger entschieden hätte, dann hätte es geheißen: „Diese Frau lassen wir gar nicht zu Jesus vor; und dass sie das teure Öl vergießt, kommt auch nicht in Frage.“ Sie wäre für die Jünger *nie* zur rechten Zeit gekommen.

Was die Frau tat, war spontan und möglicherweise ein bisschen verrückt. Aber genau das musste jetzt geschehen. Das war jetzt dran. So reden auch Bibelstellen vom Tod Jesu: Es musste geschehen. Da ist es auch so: Da gibt Jesus alles hin. Es hat sich innerhalb von wenigen Tagen ergeben. Und gleichzeitig kann der Glaube sagen: Es musste so sein. So wie zwei sich lieben und sagen: „Dass wir uns gefunden haben, das war vorherbestimmt.“

Mit dem Tod von Jesus war es ja auch so: Wenn eine Abstimmung der Jünger entschieden hätte, dann hätten sie natürlich gegen seine Kreuzigung gestimmt. Wohlgemerkt: Ich bin nicht gegen Mehrheitsentscheidungen in der Kirche. Sie könnte ruhig noch demokratischer werden. Aber im Glauben geht es um Dinge, die hebeln den Alltag aus. Eine Frau gießt ihr Öl aus und damit möglicherweise ihre größte Geldanlage. Jesus stirbt unschuldig und scheinbar sinnlos am Kreuz. Gerade so gibt er uns Liebe und Leben. Ja, das war ein megagroßer Aufwand. Damit komme ich wieder zu dem Aufwand, den ihr heute treibt: Extra Kleidung, Blumenschmuck, Essen, Geschenke. Dieser ganze Aufwand, er ist für mich ein „Ja“, er ist eine Antwort

auf den großen Aufwand, den Gott für uns getrieben hat. Von diesem Aufwand erzählt man noch heute.

Ich wünsche euch, dass ihr euch an diesen Aufwand erinnert und dankbar lebt – dankbar für die verschwenderische Liebe, die Gott uns schenkt. Amen.

LIEDER: 166,1+4-6; 515,1+6-9; 650,1-3; 564,1-3; 225,1-3; 406; 0114,1+4